



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Brevier der Eleganz

Sydow, Johanna von

Leipzig, 1879

Hübsch und Schön.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54003)

Französische Bouquets und offene Sträuße.

Es wäre ungeschickt, einer Primadonna ein Bouquet „de première communion“ zu schenken, und die umgekehrte Wahl machte dem Geschmack des Spenders wenig Ehre.

Neben den Bouquetspenden werden auch — Blattpflanzen verschenkt. Eine traurige Gabe. Für Familienmütter, denen wir eine Aufmerksamkeit schuldig sind, über welche wir nicht gern nachdenken mögen, für Frauen, welche vom Standpunkte zeitgemäßer Oekonomie die blühenden Reize der Blumen ihrer Flüchtigkeit wegen verschmähen und sich die im J'y pense gewonnene Torte erst für ihren nächsten Kaffee ausbaten, für Geburtstage Verstorbener und ernste Gedenktage überhaupt mögen die Blatt-Pflanzen gewählt werden. Es sind ernsthafteste Aufmerksamkeiten, bei denen die verwöhnte Frau erschrickt oder über die Solidität der Huldigung und die „ehrliche Meinung“ gähnt.

Hübsch und Schön.

„Hübsch“ ist das Schmerzensgeld für die Nichtschönen, ein halbgesprochenes Wort, ein halbgedachter Gedanke, ein Reiz, ewig in Entwicklung! „Hübsch“ bildet die untere Sprosse der Staffel, deren oberste die „Schönheit“; „hübsch“ ist der Komparativ zu dem selbstbewußten Superlativ: „Schön“.

Zwischen „hübsch“ und „schön“, wie verschwistert sie auch sind, liegt eine Kluft; eine ewige Rivalität waltet zwischen hübschen und schönen Frauen. „Hübsch“

Einst will stets im Glanze funkeln,
Liebe duftet auch im Dunkeln.

Hübsch und Schön.

ist die Vorbedingung, die Vorstufe und erstrebt erst, was „schön“ bereits erreicht hat; es ist weniger selten und weniger vornehm.

Hübsch und schön haben tausend Spielarten. „Hübsch“ ist Bewegung, Leben und Grazie, „schön“ ist Ruhe und Majestät; „schön“ ist Ernst und „hübsch“ sein Gegensatz. Das Eine wiegt schwer, das Andere leicht, das Eine ist Unruhe, das Andere Selbstzufriedenheit, jenes Entwicklung, dieses Vollendung.

„Hübsch“ und „schön“ sind zwei Orden, von der Natur verliehen, „schön“ der der ersten Klasse und „hübsch“ der der zweiten. Sie sind Empfehlungsbriefe, ein Paß, der überall gilt. Manch verrostetes Thor öffnet sich ihnen. „Schönheit“ ist ein Freibrief für das Leben, die Amnestie für viele Verirrungen. Sie küßt, wie der erwärmende Strahl der Sonne, Blumen aus der sprödesten Erdscholle hervor. Sie erwärmt und belebt, erhebt und reißt fort. Sie begeistert den Dichter und entflammt den Künstler; sie weckt das Talent und löst die gebundenen Saiten, ob zum ersten Tauberton des erwachenden oder zum Schwanengesange des sterbenden Genius.

Ueber die Gewalt siegt sie und herrscht über die Macht und beugt Roheit und Willkür unter ihr Joch. Sie ist ein Tyrann und macht Sklaven zu Herren und Könige zu Sklaven. Sie verbreitet blendendes Licht und wirft große Schatten, denn neben der Bewunderung erweckt sie den Neid. Sie trübt ruhiges Glück,

Wieblidigkeit bedarf des Schmuckes fremder Hülfe nicht.

Frauenalter.

reizt Argwohn und ist das gesuchteste Opfer der Medisance. Ihr Gewinn ist lockend und ihr Besitz schmeichlerisch — aber die Erfahrung wählt keinen schönen Gatten und die Klugheit widerräth einen schönen Freund.

Frauenalter.

Das Alter ist die Achillesverse der Frauen, verwundbar wie die Schulter Siegfried's, darauf ein Lindenblatt fiel, wie gepanzert sie immer sei.

Das treueste Gedächtniß versagt Madame, steht es ihren „Jahren“ gegenüber, und die eigensinnigste kleine Despotin — hier verzeiht sie eine Korrektur, und ein Widerspruch zu Gunsten ihrer fünfundzwanzig darf stets auf Anerkennung rechnen.

Denn jung wollen sie bleiben, wollen es wenigstens noch scheinen, wenn auch leiser Reif schon sich in den Scheitel stiehlt, und das Herz mit der Wangenpracht lange verblüht ist. Aber nicht nur vergessen machen, nein, auch selbst vergessen wollen sie die Jahre, die sich zwischen sie und die Jugend drängen und sie langsam hinüberleiten in das gefürchtete, grausame, unerbittliche Alter.

Nervös macht es sie, aus der zweiten Jugend — die dritte werden zu sehen, aber sie mag daran nicht glauben. Und was fürchtet sie im Grunde? Schreckt das vorüberfliehende, vielleicht bald ganz verrauschte Leben ihre Seele, ist es die Erinnerung an begrabene Schmerzen, die zitternde Sorge unerfüllter Hoffnungen? Vielleicht Alles,

Das Alter ist ein höflicher Mann,
Einmal übers andre klopft er an,